



Fachverband der
Elektro- und
Elektronikindustrie

Wirtschaftsstrategien für ein starkes Europa

Positionspapier

Juli 2024

Strategien für ein starkes Europa

Europäische Wertschöpfung forcieren – Schlüsseltechnologien schützen – Chancen nutzen

Die Länder Europas haben mit der Europäischen Union in den letzten Jahrzehnten ein System errichtet, welches Demokratie, Wohlstand, Gleichberechtigung, Toleranz, internationale Zusammenarbeit sowie Umwelt- und Klimaschutz entscheidend vorangebracht hat. Die jüngsten Krisen und globalen Spannungen haben dem Kontinent jedoch vor Augen geführt, dass all die bisherigen Errungenschaften nicht selbstverständlich sind und nur durch gemeinsame politische Arbeit erhalten und weiterentwickelt werden können: So hatte die EU im Jahr 2001 noch einen Anteil am weltweiten BIP von rund 20% und war damit die größte Volkswirtschaft. Dieser Anteil hat sich massiv reduziert und lag im Jahr 2023 nur noch bei 14%, womit die EU nun hinter den USA und China auf dem dritten Platz liegt.¹ Andernorts hat man bereits frühzeitig damit begonnen, Strategien zur Verbesserung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit umzusetzen, während in der EU der Zeitpunkt offensichtlich verpasst wurde. Europa hat es aber immer noch selbst in der Hand, auf den wirtschaftlichen Erfolgskurs zurückzukehren. Dazu braucht es eine Wirtschaftsstrategie, die auf Forschung, Technologie und Innovation aufbaut und Wettbewerbsfähigkeit, Resilienz, strategische Autonomie und Nachhaltigkeit integriert. Die Kernelemente bilden eine aktive Industrie- und Handelspolitik, einen europäischen Finanzmarkt, eine smarte EU-Gesetzgebung und eine ehrgeizige europäische F&E-Agenda.

Essenzielle Industrie für Schlüsseltechnologien

Die Elektro- und Elektronikindustrie ist mit ihren Produkten und Innovationen ein wichtiger Player und die treibende Kraft für künftige Entwicklungen in digitalen Technologien. Voraussetzung für das Gelingen einer Strategie der starken Positionierung Österreichs im globalen Kompetenzwettbewerb ist jedenfalls eine forschungs-, technologie- und innovationsorientierte Industriepolitik, die nicht isoliert an einzelnen Parametern ansetzt, sondern systemisch denkt und handelt. Diese Industriepolitik muss auf drei Säulen fußen: Stärkung der vorhandenen technologischen Kompetenzen, Schaffung strategischer Wertschöpfungsketten sowie Schaffung eines „Level Playing Fields“ für den internationalen Wettbewerb. Klares Ziel muss die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit sein. Um das zu erreichen, sind vier zentrale Bereiche zu bearbeiten.

Unsere Forderungen

- Aktive Handels- und Industriepolitik:
 - **Europa braucht aktive Maßnahmen gegen unfaire Spielregeln:** Die aktuellen Umbrüche in der internationalen Wirtschaft sind nicht das Resultat ökonomischer Überlegungen, sondern in erster Linie geopolitisch motiviert und sollen vor allem strategische Ziele erreichen.² Die daraus resultierenden unfairen wirtschaftspolitischen Praktiken machen eine entschlossene aktive wie reaktive Handelspolitik unverzichtbar.
 - **Eine effektive Industriepolitik gelingt nur gemeinsam mit anderen:** Industriepolitische Strategien sind in großen Volkswirtschaften am erfolgreichsten.³ Es gilt daher, die industrielle Wettbewerbsfähigkeit auch durch eine strategische europäische Industriepolitik zu verbessern.
 - **Stärken des Wirtschaftsraums Europa nutzen:** Beschaffung über die EU ist in einigen Bereichen, wie etwa grenzüberschreitende Infrastruktur sowie Sicherheit und Verteidigung, wesentlich effektiver. Zukünftige EU-Budgets sollten das im Finanzierungsvolumen berücksichtigen.⁴

¹ IMF: GDP based on purchasing power parity (Zugriff 19.06.2024)

² Ifo Institut: Außenwirtschaft im Wandel (Ausgabe Jänner 2024), S. 22

³ IMF: Fiscal Monitor (Ausgabe April 2024), S. 28

⁴ WIFO: Pan-European Public Goods: Rationale, Financing and Governance, S. 9

- Ein europäischer Finanzmarkt
 - **Österreich braucht eine europäische Kapitalmarktunion:** Die europäischen Kapitalmärkte sind im Vergleich zur Wirtschaftsleistung der EU schwach ausgebildet. Die fehlende Integration der Finanzmärkte hat zur Konsequenz, dass europäische Ersparnisse vor allem in die amerikanische Wirtschaft fließen.⁵ Damit fehlen der heimischen Wirtschaft dringend benötigte Investitionsmittel.
 - **Österreich benötigt europäisches Wagniskapital:** Die EU hat eine äußerst geringe Wagniskapitalquote von lediglich 0,1% des BIP. In den USA beträgt diese im Vergleich 0,7%.⁶ Dieses Kapital ist vor allem für Innovationen, Start-Ups, aber auch für den Scale-Up industrieller Produktionen essenziell.
- Smarte EU-Gesetzgebung
 - **Europa muss seine strategischen Instrumente besser koordinieren:** Nur optimal aufeinander abgestimmt können Net-Zero Industry Act, der European Chips Act und der Critical Raw Materials Act ihr volles Potenzial entfalten. So können diese drei Instrumente zu einem international wettbewerbsfähigen, europäischen Heimmarkt beitragen, der eine resiliente Versorgung mit wichtigen Gütern sicherstellt.
 - **Europa muss Gesetze mit Augenmaß entwickeln und umsetzen:** Die Industrie benötigt langfristige und stabile Rahmenbedingungen sowie mehr Zeit, um die Vielzahl an Regularien zu implementieren. Es ist dringend geboten, bürokratische Hürden abzubauen, Berichtspflichten zu überdenken und Verfahren aufeinander abzustimmen.
- Europäische Forschung und Entwicklung
 - **Europäische Freiheit des Forschens:** Höhere Bildung ist für die Wettbewerbsfähigkeit strategisch wichtig. Daher müssen Hürden bei der Anerkennung von Zeugnissen und Abschlüssen innerhalb Europas abgebaut sowie mehr Forschungsk Kooperationen auf EU-Ebene initiiert werden.
 - **Resilienz stärken – den IPCEI-Mechanismus ausbauen:** Strategisch wichtige Projekte brauchen größere Finanzvolumina, schnellere Verfahren und eine bessere Einbindung der Stärken kleiner Mitgliedsstaaten. Für Instrumente wie IPCEI und den European Chips Act braucht es explizit europäische Mittel.

Über den FEEI – Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie

Der Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie vertritt in Österreich die Interessen des zweitgrößten Industriezweigs mit rund 300 Unternehmen, rund 74.000 Beschäftigten und einem Produktionswert von 24,61 Milliarden Euro (Stand 2023). Gemeinsam mit seinen Netzwerkpartnern – dazu gehören u. a. die Fachhochschule Technikum Wien, UFH, die Plattform Industrie 4.0, Forum Mobilkommunikation (FMK), der Verband Alternativer Telekom-Netzbetreiber (VAT) und der Verband der Bahnindustrie – ist es das oberste Ziel des FEEI, die Position der österreichischen Elektro- und Elektronikindustrie im weltweit geführten Standortwettbewerb zu stärken

Obmann: Wolfgang Hesoun
Geschäftsführerin: Mag.^a Marion Mitsch

Rückfragen:
 DI Dr. Klaus Bernhardt
 T +43/1/588 39-32
 E bernhardt@feei.at

⁵ [Enrico Letta](#): Much more than a market, S. 29

⁶ [Sachverständigenrat](#): Jahresgutachten 2023/24 (Kurzfassung), S. 7